

# Laibacher Zeitung.

Nr. 259.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 11. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedw. 30 fr.

1867.

## Amtlicher Theil.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Gesetz- und Verordnungs-Blatt für das Herzogthum Krain. XVIII. Stück. Jahrgang 1867.

Inhalts-Übersicht:

23.

Rundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 26. October 1867, Nr. 8349,

mit einer Nachtragsklärung zu der A. h. Entschliessung vom 17. Februar 1867, betreffend die Ausdehnung der den Militärindividen gewährten Begünstigung der Zuzählung des Feldzugsjahres zur gewöhnlichen Dienstzeit bei Bemessung ihrer Pension, auf alle Staatsdiener, die einen Feldzug mitmachen.

Laibach, den 11. November 1867.

Vom k. k. Redactionsbureau des Gesetz- und Verordnungsblattes für Krain.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 10. November.

Die Ansprache des Bürgermeisters von Wien an Se. Majestät den Kaiser und die Erwiderung des Monarchen sind Kundgebungen, welche der Publicist nicht übergehen darf. In würdiger Weise knüpft erstere an die ewig denkwürdigen Worte an, welche der Kaiser im Pariser Stadthause gesprochen. Friede, Fortschritt, Civilisation, das sind die Grundlagen des Gedeihens der Nationen. Diese Grundlagen sichern uns das Wort unseres Kaisers, der, wie der Bürgermeister von Wien bedenklich hervorhebt, die Volksrechte anerkennt und schützt. Dafür ist ihm aber jedes patriotische österreichische Herz warm ergeben. Die Erwiderung des Kaisers verweist auf den nächsten Grund der französischen Sympathien. Dieser kann jeden Oesterreicher nur stolz machen. Wie der Mann auf die Achtung stolz ist, welche seine Eigenschaften einflößen, auf den Einfluß, welchen ihm seine Thätigkeit in was immer für einem Kreise der menschlichen Gesellschaft verschafft, so muß jeder Staat auf jene Sympathien stolz sein, die ihm die Uebersetzung von seiner durch Einigung im Innern erlangten Stärke, von seinem Einflusse in den europäischen Fragen verschafft. Aber eine noch wichtigere Hinweisung enthält die kaiserliche Antwort in der Versicherung, daß diese Wahrnehmung den Kaiser nur bestärken könne, auf den eingeschlagenen Bahnen muthig vorwärts zu schreiten. Eine glänzendere Genugthuung hätte der Mann, der die Geschichte Oesterreichs leitet, hätte der von offenen und heimlichen Gegnern so vielfach angefeindete Reichskanzler nicht erhalten können, als durch diese

Worte des Monarchen. Diese Worte mögen allen kleimüthigen und skeptischen Gemüthern neue Zuversicht einflößen und den offenen und heimlichen Gegnern der Reichseinheit und des Fortschrittes die Ueberzeugung von der Fruchtlosigkeit ihrer Anstrengungen beibringen.

Die bisherige Politik des Fortschrittes im Sinne der Zeitideen, des Brechens mit allen mittelalterlichen Traditionen, der Einigung durch den Ausbau der Verfassung und den Ausgleich mit Ungarn soll auch ferner muthvoll fortgesetzt werden. Die Wiener Bevölkerung hat durch den stürmischen Wiederhall, den die kaiserlichen Worte fanden, ihre volle Zustimmung zu diesem kaiserlichen Programme an den Tag gelegt, und dieser Wiederhall wird sich in allen Schichten der Bevölkerung erneuern. Auch alle politischen Parteien, insofern sie noch Anspruch auf politisches Leben besitzen, werden dieser Anerkennung sich nicht entziehen können. Es wird, wie in jedem constitutionellen Staate, auch bei uns Conservative, Liberale und Radicale geben, aber sie werden, wie dies z. B. in England der Fall, auf dem Boden der Verfassung, als dem gemeinsamen Rechtsboden, stehen müssen. In dieser Beziehung müssen wir auch die Haltung eines Theils der slovenischen Fraction, den Abgeordneten Svetec an der Spitze, mit Genugthuung begrüßen. Diese „Spaltung“ mag von den „Novice“ beklagt werden, uns erscheint sie nur als ein Zurückkehren zur Einheit, zu jener Einheit, die allen berechtigten Anforderungen genügt, freilich aber auch alle feudal-clericalen Trümmereien für ewig vernichten muß.

## 48. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 8. November.

Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren Minister Freiherr v. Beust, Freiherr v. Becke.

Am Tische der Regierungskommissäre: Sectionsrath Dr. Fierlinger (Finanzministerium).

Präsident Dr. Gistra eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 45 Min.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und genehmigt.

Die eingelaufenen Petitionen werden den betreffenden Ausschüssen zugewiesen. (Darunter befinden sich fünf Petitionen um Aufrechthaltung und 35 um Aufhebung des Concorbates.)

Abg. Skene und Genossen bringen folgenden Antrag ein: „Das h. Haus wolle beschließen, einen Ausschuß von neun Mitgliedern aus dem Hause zu wählen, um Anträge zu stellen, wie der Tabakbau in den diesseitigen Ländern entwickelt werden könne.“

Der Antrag ist unterstützt und wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung unterzogen werden.)

Es wird zur Tagesordnung geschritten.

Erster Gegenstand ist die Fortsetzung der Generaldebatte über den Antrag des Freiherrn von Tinti, betreffend die Arrondirung von Grundstücken.

Regierungscommissär, Sectionsrath Dr. Fierlinger kennzeichnet den Standpunkt der Regierung in dieser Frage und bemerkt, die Regierung sei der Ansicht, daß erst nach Erlassung eines Commassationsgesetzes, möge dasselbe das Princip der zwangsweisen oder freien Commassation aufstellen, Veranlassung geboten sein werde, die Gebührenfreiheit zu gestatten.

Redner schließt mit der Bemerkung, das Gefälle würde zu große Nachteile erleiden, wenn das Gesetz beschlossen würde.

Berichterstatter Plankensteiner bekämpft den Antrag auf Tagesordnung und empfiehlt unter dem Beifall des Centrums und der Rechten den Gesetzentwurf zur Annahme.

Se. Exc. Finanzminister Frh. v. Becke: Die Regierung erkenne nicht den Nutzen von Arrondirungen und sei principiell mit dem Bestreben des Ausschusses einverstanden, nur glaube er, daß für die Creirung so bedeutender Steuerfreiheiten eine zwingende Nothwendigkeit nicht vorliege. Wenn es wahr sei, daß der Nutzen von Arrondirungen oft 30, ja manchmal 200 pCt. betrage, so sei der Obolus von 3 1/2 pCt. an den Staat keine so große Last. Sollte aber das Haus dennoch beschließen, auf die Berathung des Gesetzentwurfes einzugehen, so werde die Regierung dem keine Opposition machen, doch wäre er der Ansicht, daß dann die ganze Maßregel nur einen provisorischen Charakter erhalte, und zwar aus dem Grunde, weil einerseits bisher Steuerbefreiungen immer nur auf eine bestimmte Zeit bewilligt wurden, wie bei den Neubauten, und andererseits im Interesse der Sache selbst, weil, wenn die Befreiung nur auf eine bestimmte Zeit gilt, dies für die Parteien ein Compelle sein wird, diese Zeit rasch zu benützen. Wird die Maßregel als provisorische beschlossen, so habe dies auch den Vortheil, daß man in dieser Zeit die nöthigen Erfahrungen über die Erfolge derselben werde sammeln können.

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung gelangt zur Abstimmung und wird abgelehnt. (Dafür bloß Freiherr v. Rog, v. Frotschauer und Dr. Groß aus Wels.)

Es wird zur Specialdebatte geschritten.

§ 1 lautet:

Rechtsgeschäfte, welche die Zusammenlegung der Grundstücke im Tauschwege bezwecken, sind in folgenden Fällen gebührenfrei:  
a. Wenn ganze Gemeinden oder Ortschaften die in ihrer Gemortung gelegenen Grundstücke zusammenlegen und mindestens die Hälfte der zur Gemeinde oder Ortschaft gehörigen Grundfläche in die Zusammenlegung einbezogen wird;

## Seuiffelton.

### Die Sternschnuppenwärme in den Nächten vom 12. bis zum 14. November.

Die Sternschnuppen, nach dem Ausspruche eines berühmten Astronomen die „Proletarier“ des Himmels, an die früher niemand gedacht hatte, haben seit etwa 50 Jahren die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Welt auf sich gezogen. Früher erklärte man sie als brennbare Dünste etwa von ähnlicher Natur wie die sogenannten Irrlichter. Gegen Ende der vorigen Jahrhunderts erregten sie die Aufmerksamkeit mehrerer junger eifriger Forscher, wie Olbers, Brandes, Benzenberg, und es wurden nicht ohne Erfolg gleichzeitige Beobachtungen von Sternschnuppen an verschiedenen Orten angestellt, mit möglichst genauer Bemerkung des Ortes und der Zeit des Erscheinens und Verschwindens, letzterer um der Identität gewiß zu werden.

Aus diesen Beobachtungen ergab sich eine beträchtliche Höhe der Sternschnuppen, und zwar nie unter 4 bis 5 Meilen, oft von 30 bis 50, es kommen oft Fälle vor, wo eine Parallaxe sich nicht zeigte, die also jedenfalls noch weiter entfernt waren.

Diese Ergebnisse machten es nun schon zweifelhaft, daß unser Luftkreis der Entstehungsort dieser Körper sein könne. Das erste stets plötzliche und unerwartete Erscheinen bezeichnet ohnehin wohl nicht den Zeitpunkt des Entstehens, und der Atmosphäre hätte man eine Höhe

zuthellen müssen, welche die gewöhnlich angenommene sehr weit übertraf. Aber auch angenommen, daß sie sich zu so ungeheuren Höhen erstreckte, wie unmeßbar dünn müßte sie nicht dort sein. Nach in unseren unteren Gegenden angestellten Barometerbeobachtungen hat die Luft in 8 Meilen Höhe nur noch ein Tausendstel der Dichtigkeit an der Erdoberfläche, in 16 Meilen Höhe nur ein Millionstel, in 50 Meilen endlich nur ein Trillionstel. Und in einem solchen Nichts sollte noch aufgelöster Meteorstoff sich befinden, hinreichend, nicht nur Sternschnuppen, sondern selbst mächtige Feuerbälle zu erzeugen?

Dazu kam, daß mehrere Astronomen Sternschnuppen durch das Feld ihres Fernrohrs ziehen sahen, deren Glanz nicht stark genug war, um dem bloßen Auge sich wahrnehmbar zu machen. Schröter sah eine solche, deren Entfernung er auf 600 Meilen schätzte. Zwar hatte man nicht mit Unrecht bemerkt, eine solche Schätzung sei zu trügerisch, und es könne eben so gut eine 6 Meilen entfernte sehr kleine, als eine 100 Meilen weite größere Sternschnuppe gewesen sein. Allein das Feld eines Fernrohrs umfaßt einen so kleinen Raum, daß eine so nahe Sternschnuppe nach allem, was wir über die Raschheit ihrer Bewegung wissen, nur ein Hundertstel-Secunde lang, oder eine noch viel kürzere Zeit hindurch im Felde hätte bleiben können, bei welcher Raschheit der Beobachter wohl nichts wahrgenommen hätte.

Die Sternschnuppen gewöhnlicher Art, mit bloßem Auge betrachtet, legen in einer Secunde 30 bis 40 Grade zurück, was mit Rücksicht auf ihre oben angegebene Entfernung eine Geschwindigkeit von mehreren Meilen für die Secunde gäbe, wodurch die raschesten Bewegungen im Luftmeere, ja selbst die des Schalles und die Erd-

rotation um das hundert- und tausendfache übertroffen werden, eine Geschwindigkeit, die nur in den Bewegungen der Himmelskörper sich wieder findet.

Man kann also die Erscheinungen der Sternschnuppen in ihrer Gesamtheit wenigstens nicht der Atmosphäre der Erde zuschreiben, ohne sich von der Ausdehnung und Wirklichkeit der letzteren Vorstellungen zu machen, welche mit dem, was man von anderer Seite her über sie weiß, im unvereinbaren Widerspruch stehen.

So standen die Sachen, als in den dreißiger Jahren Alexander von Humboldt darauf aufmerksam machte, daß in den Nächten vom 12. bis 14. November sich mehrere Jahre und in den verschiedensten Erdgegenden eine ungemein große Zahl von Sternschnuppen gezeigt habe. Er forderte die Astronomen auf, in diesen Nächten Beobachtungen derart anzustellen, und der Erfolg bestätigte wider Erwarten seine Vermuthung. Zwar war der Reichthum nicht in allen Jahren gleich groß, zwar wurden in Nord-Europa durch das im November so häufig anhaltende trübe Wetter viele Beobachtungen vereitelt, allein kein einziges Jahr ist seinen Beitrag schuldig geblieben und es ist gegenwärtig bewiesen, daß alljährlich um den 12. November eine zu anderen Zeiten durchaus ungewöhnliche Fülle von Sternschnuppen sich zeige. Großes Aufsehen namentlich erregte der von Olmsted und Palmer in Nordamerika am 12. bis 13. November 1833 beobachtete Sternschnuppenwurm; es fielen in neun Stunden wenigstens 240.000 Sternschnuppen, und sie waren an einem Orte wie Schneeflocken zusammengebrängt.

Später machte Quetelet, Director der Brüsseler Sternwarte, darauf aufmerksam, daß auch der 11. August

b. bei Grundtauschverträgen zwischen einzelnen Grundbesitzern in dem Falle, wenn hiedurch mindestens einer derselben ein mit seinem Grundbesitz zusammenhängendes Grundstück erwirbt, insofern die Tauschobjecte von gleichem Werthe sind.

Wege und Bäche heben den Zusammenhang nicht auf. Dr. v. Berger bekämpft diesen Paragraphen in längerer Rede und stellt den Antrag, § 1 habe zu lauten: „Die gänzliche Gebührenfreiheit bei Zusammenlegung und Arrondierung von Grundstücken hat in dem Falle einzutreten, wenn ganze Gemeinden oder doch der größere Theil der Grundbesitzer in denselben die in ihrer Gemarkung gelegenen Grundstücke zusammenlegen.“

Für den Fall, als dieser Antrag angenommen würde, stelle er den weiteren Antrag, den Gesetzentwurf an den Ausschuss zurückzuleiten, um mit Festhaltung dieses Grundgedankens das Gesetz umzuarbeiten. (Wird von der Linken unterstützt.)

(Se. Excellenz Justizminister Ritter v. Hye erscheint auf der Ministerbank.)

Abg. Krzeczunowicz bekämpft den Antrag des Dr. Berger und bringt zu dem Ausschussantrage folgende Amendements ein: lit. a habe zu lauten:

„Wenn in Gemeinden oder Ortschaften die in ihrer Gemarkung gelegenen Grundstücke zusammengelegt und mindestens ein Viertel der zur Gemeinde der Ortschaft gehörigen Grundfläche oder Grundstücke von mindestens einem Viertel der Grundbesitzer in die Zusammenlegung einbezogen werden.“

Zu lit. b sei nach den Worten „Grundstück erwirbt“ einzuschalten: „oder mehrere von einander getrennt liegende Grundstücke gegen zusammenhängende eintauscht.“ (Wird von der Rechten unterstützt.)

Vizepräsident v. Hopfen übernimmt den Vorsitz.

Abg. Leeder wünscht, daß die Gebührenfreiheit nicht allen Grundstücken ohne Unterschied zukomme, sondern daß dies nur für solche Grundstücke plaggreife, welche der Bodencultur gewidmet sind oder bei denen die Zusammenlegung oder der Umtausch eine bessere Bewirtschaftung bezweckt. Redner stellt einen diesbezüglichen Antrag, welcher unterstützt wird.

Abg. Dr. Ryger ist principiell gegen jede Steuerbefreiung, weil dies eine Bevorzugung des Einzelnen auf Kosten der Gesamtheit involvire.

Abg. Freiherr v. Petrino beantragt, sämtliche eingebrachte Anträge an den Ausschuss zu verweisen und die Verhandlung über diesen Gegenstand abzubrechen.

Der Antrag wird angenommen.

(Schluß folgt.)

## Officielles über die Schlacht von Mentana.

Das amtliche Blatt der italienischen Regierung theilt die Nachricht über die Niederlage Garibaldi's in folgender Weise mit:

„Ungeachtet der dem General Garibaldi erteilten Rathschläge und trotz der directen Aufforderung seitens Sr. Majestät des Königs, sich mit seinen Freiwilligen hinter die Linie der italienischen Armee zu ziehen, beharrte er in seinen Anschlägen gegen den Kirchenstaat. Seine Colonnen wurden während des Marsches auf Livoli angegriffen und vernichtet, und nach bellagenswerthem Blutvergießen der General selbst gezwungen, sich auf italienisches Gebiet nach Passo Corese zu flüchten. Von hier fuhr er mit einem Specialtrain gegen Livorno, um nach Caprera zurückzukehren, aber die Regierung beschloß zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, wie der Herrschaft des Gesetzes, den General in Varginano, im Golf von La Spezia, bewachen zu lassen.

ein solcher Sternschnuppentag sei. Der August hat in der Regel viel größere Heiterkeit als der November, wogegen in höheren Breiten seine Nächte noch zu kurz und zu hell sind, um viele Beobachtungen hoffen zu lassen. doch haben die seitdem gemachten Erfahrungen Quetelet's Entdeckung völlig bestätigt, zuweilen ist sogar die Ernte im August noch reichlicher ausgefallen als im November.

Es ließ sich erwarten, daß auch in früheren Jahrhunderten diese periodischen Sternschnuppen vorgekommen waren, und die Nachforschungen in den älteren Chroniken sind nicht vergebens gewesen. Mehr als 600 Jahre zurück hat man solche Nachrichten gefunden, freilich unter seltsamen Ausdrücken, wie „feurige Heere“, „Sternregen“ u. dgl., auch stellte es sich heraus, daß der Sternschnuppenschwärm im August um das Fest des h. Laurentius als dessen „feurige Thränen“ in England schon längst in einem alten Kirchenkalender, wie in alten Traditionen als eine wiederkehrende meteorologische Begebenheit erwähnt wird.

Bei der genaueren Beobachtung der Sternschnuppenschwärme stellte es sich ferner heraus, daß die Erscheinungen in gewisser Weise zu einem bestimmten Punkte des Fixsternhimmels in Beziehung stehen. Wenn man nämlich die durchlaufenen Bahnstücke, so genau als thunlichst aufgefaßt auf einer Sternkarte markirte, so trafen diese Bahnen rückwärts verlängert in einer und derselben Gegend des Himmels zusammen. Diese Gegend blieb dieselbe während der ganzen Nacht, obgleich sie in Folge der Drehung der Erde um ihre Axe nach und nach ganz andere Lagen gegen den Horizont und Meridian einnahm; sie hatte sich selbst in den folgenden Nächten (denn 2 bis 3 Nächte hindurch währt das Phänomen gewöhnlich, wenn

Während der Ereignisse der letzten Tage wurden in mehreren Districten des Kirchenstaates Plebiscite vorgenommen, um die Anhänglichkeit an das Königreich Italien kundzugeben. Solche Kundgebungen wurden aber von der königlichen Regierung nicht nur nicht provocirt, sondern geradezu mißbilligt: sie sah sich daher leider mit Bedauern veranlaßt, die Resultate dieser Kundgebungen abzulehnen, theils um die ohnedies schon schwierige Situation nicht noch mehr zu verwickeln, theils um eine umso freiere Hand zur wirksamern Vertheidigung der Wünsche und Interessen der Nation zu haben. Mittlerweile gibt sie sich alle Mühe, um die Theilnehmer an den letzten Ereignissen vor ferneren Belästigungen sicher zu stellen; da die Auflösung und Entwaffnung der Freiwilligenbanden jede fremde Intervention überflüssig machen, so erachtete die Regierung nicht für nöthig, noch länger einige Punkte des Kirchenstaates besetzt zu halten, sondern ertheilte den Befehl zum Rückzug der königlichen Truppen auf italienisches Gebiet. Sowohl militärische als politische Erwägungen ließen einen solchen Vorgang räthlich erscheinen, weil derselbe die Stellung der königlichen Regierung nicht nur von jeder Verbindlichkeit befreit, sondern ihr auch eine größere Autorität verleiht, um die Gründe, auf welche sie sich unter den gegenwärtigen ersten Conjunctionen stützt, mit Nachdruck zur Geltung bringen zu können.

Da das päpstliche Gebiet von den Freiwilligen jetzt geräumt und jede Gefahr vor neuen Angriffen verschwunden ist, so wird der Rückzug unserer Truppen jeden Beweggrund oder Vorwand zur Verlängerung der französischen Occupation beseitigen. Ohnedies hat der kaiserliche französische Minister des Aeußern in seinem Circular vom 25. v. M. erklärt, daß Frankreich seine Aufgabe für beendet ansehen und sich zurückziehen wird, sobald durch Entfernung der Angreifer Ruhe und Sicherheit wieder in den Kirchenstaat eingekehrt sein werden. Die Regierung vertraut diesen Zusicherungen und kann nach deren Verwirklichung in Unterhandlungen sich einlassen, um in definitiver Weise die römische Frage zu regeln und eine Lösung herbeizuführen, welche die natürlichen Bestrebungen der Italiener mit den Interessen der katholischen Religion versöhnen soll. Die Regierung wird durch eine feste und klar bestimmte Politik alle Anstrengungen machen, um das Land durch die jetzige fürchterliche Krisis hindurchzuführen, und wird später seine Handlungsweise der Billigung des Parlaments nicht entziehen.“

## Oesterreich.

Wien, 8. November. (Der Ausgleichs-Ausschuss) berieth das Zoll- und Handelsbündniß weiter und nahm das Amendement Herbst an: Den beiderseitigen Vertretungen werden baldigst gleichartige Vorlagen zur Einführung der Goldwährung gemacht, wobei die Grundsätze der Pariser Münz-Conferenz möglichst anzuwenden, ferner das Amendement: über die Ertheilung von Passirbefugnissen werden in beiden Ländergebieten übereinstimmende Grundsätze angewendet, weiters das Amendement Plener: Der gegenseitige Schutz des geistigen und artistischen Eigenthums wird durch die beiderseitigen Gesetzgebungen vereinbart. Morgen erfolgt die Beschlußfassung über die Vertragsdauer.

— 8. October. (Berichtigung.) Die „Debatte“ schreibt: Die Mittheilung, daß Fürst V. Sanguszko dem Herrenhause eine Anzahl von Petitionen für das Concordat überreicht habe, können wir als irrig bezeichnen. Von den vielen Petitionen, welche Fürst Sanguszko dem Herrenhause übergab, galt keine einzige dem Concordate.

auch nicht in gleicher Stärke) nur wenig geändert, so viel etwa als die Bewegung der Erde um die Sonne den Ort ändern mußte, bei der Annahme, daß die Richtung der Sternschnuppen im ganzen unter sich parallel geblieben war. So hat, um bei dem Novemberphänomen zu bleiben, schon Denison Olmsted zu Newhaven (Massachusetts) den Beweis geliefert, daß bei dem so berühmten gewordenen Sternschnuppensalle in der Nacht vom 12. zum 13. November 1833 nach dem Zeugnisse aller Beobachter die Feuerkugeln und Sternschnuppen insgesamt von einer und derselben Stelle am Himmelsgewölbe nahe beim Sterne  $\gamma$  im Sternbilde des Löwen ausgingen, und vom diesem Ausgangspunkte nicht abwichen, obgleich der Stern während der langen Dauer der Beobachtung seine scheinbare Höhe und seinen Abstand vom Meridian veränderte.

Durch alles dieses ist nun wohl auch der letzte Zweifel, daß diese Meteore nicht in der Erdatmosphäre ihren Ursprung haben, sondern dem Weltraume angehören und im vollen Sinne des Wortes kosmische Meteore seien, auf immer gehoben. Sie gehören zu den Weltkörpern, möge auch unsere Hand sie umspannen können, und sie werden denselben Bewegungsgesetzen unterworfen sein, denen auch die mächtigsten Planeten gehorchen, mithin Bahnen um die Sonne beschreiben, so lange, bis sie etwa, einem Planeten begegnend, in diesem sich niederschlagen, wahrscheinlich in der Gestalt der Meteorsteine, und aus der Reihe der selbständigen Weltkörper verschwinden.

(Fortsetzung folgt.)

— (Tegetthoff's Mission.) Mit Bezug auf die Nachricht von dem Scheitern der Mission Tegetthoff's erhält die „Presse“ von wohlunterrichteter Seite Aufklärungen, welche den Sachverhalt in folgendem Lichte darstellen. Die Aufgabe des Vice-Admirals soll sich hiernach darauf beschränkt haben, die nordamerikanische Regierung um die Vermittlung in der Angelegenheit der Auslieferung des Reichthums Maximilians anzugehen. Herr von Tegetthoff ging hierauf nach Mexico, konnte jedoch seinen Zweck nicht erreichen, da die republikanische Regierung sein Creditiv abverlangt haben soll, Herr v. Tegetthoff aber ein solches vorzuweisen augenblicklich nicht in der Lage war. Er wendete sich daher an die kaiserliche Regierung um die Ausfertigung seines Beglaubigungsschreibens, welches nach der Havana geschickt werden sollte, da der Admiral das Eintreffen desselben dort abwarten wollte. Die Acten gingen an den österreichischen Consul in der Havana ab, scheinen jedoch bisher noch nicht an ihre Adresse gelangt zu sein, da eine Anfrage in unbefriedigender Weise beantwortet wurde.

Graz, 6. November. (Fürstbischof von Seckau. — Die Bezirksausschüsse.) Heute um halb 9 Uhr Morgens traf mit dem Triester Postzuge der Herr Fürstbischof von Seckau Dr. Zwerger ein und wurde auf dem Bahnhofe von einer Deputation des Gemeinderathes, dem gesammten Domcapitel, einer großen Anzahl von Officieren des uniformirten Bürgercorps und anderen Personen geistlichen und weltlichen Standes empfangen. Vicebürgermeister Renschmidt welcher, da der neugewählte Bürgermeister noch nicht bestätigt ist, die Deputation führte, begrüßte den Herrn Fürstbischof in einer kurzen Ansprache. Hierauf stellte Herr Renschmidt den gewählten Bürgermeister Ritter v. Franck vor, mit welchem der Fürstbischof längere Zeit conversirte. Im Namen des Bürgercorps wurde der Kirchenfürst vom Herrn Major Geißler begrüßt. Hierauf bestieg der Bischof seinen Wagen, welchem sich ungefähr zwanzig andere Wagen mit den verschiedenen Deputationen angeschlossen. In der fürstbischöflichen Residenz angekommen, wurde Dr. Zwerger von dem Stadtlehrer unter Führung des Probstes Niedl begrüßt, womit die Empfangsfeierlichkeiten schlossen. — Die Bezirksausschüsse von Steiermark wurden vom steiermärkischen Landesauschusse aufgefordert, die Beantwortung der Fragen, ob und aus welchen Gründen im Bezirke das Bedürfniß der Zusammenlegung von mehreren Gemeinden in eine vorhanden ist? ob eine freiwillige Zusammenlegung derselben durchführbar ist, oder welche Hindernisse derselben entgegenstehen? ob eine zwangsweise Zusammenlegung der Gemeinden im Wege der Gesetzgebung nothwendig ist, und in welcher Weise die Zusammenlegung stattzufinden hätte? — bis Ende dieses Jahres dem Landesauschusse vorzulegen.

Innsbruck, 8. November. (Concordat.) In zahlreich besuchter Versammlung wurde heute eine Zustimmung-Adresse an das Abgeordnetenhaus mit gleichzeitiger Kundgebung des Mißtrauens gegen die deutsch-tirolischen Reichsraths-Abgeordneten beschloffen und ein Comité zur Abfassung der Adresse gewählt.

## Ausland.

Berlin, 7. Nov. (Verschiedenes.) Ein Erlaß des Finanzministeriums gibt den Eintritt der Elberzogthümer in den Zollverein vom 15. d. ab bekannt; gleichzeitig treten dem Zollverein die zum Zoll- und Steuersysteme der Elbe-Herzogthümer gehörenden oldenburg'schen, lübeck'schen und hamburg'schen Gebietstheile bei. Ausgeschlossen bleiben einige holstein'sche, zu Altona und Wandsbeck gehörige Gebietstheile. — Das Wahlergebnis in Berlin ist folgendes: Im ersten Wahlbezirke Löwe und Parisius; im zweiten Jacoby und Runge; im dritten Schulze-Delitzsch und Virchow, und im vierten Ebert und Franz Duncker. — Der „Staatsanzeiger“ meldet: Gestern fand im Bundeskanzleramte die Auswechslung der Ratificationen des Vertrages vom 8. Juli zwischen dem Nordbunde, Baiern, Württemberg, Baden und Hessen über die Fortdauer des Zollvereines statt.

— 8. November. (Landtagseinerung.) Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine königliche Verordnung, welche den Landtag auf den 15. November einberuft.

Stuttgart, 8. November. (Landtag.) Auf die Anfrage des Abgeordneten Hölder erklärte der Minister des Innern, daß die Gesetzentwürfe über die Organisation des Ministeriums des Innern und die Verfassungsrevision demnächst vorgelegt werden, und versprach, auf eine Anfrage Wächters, den Entwurf des Steuerrevisionsgesetzes noch während der Dauer dieser Landtagssession zur Vorlage zu bringen.

Florenz, 6. Nov. (Aus dem Römischen.) Die „Opin.“ meldet, daß sich gegenwärtig im Kirchenstaat 35.000 Soldaten befinden, nämlich 20.000 Franzosen und 15.000 Mann päpstlicher Truppen. Von ersteren standen bei Mentana das 1., 59. und 80. Linieninfanterieregiment, ein Jägerbataillon und eine Batterie. — Die „Riforma“ berichtet, daß das 3000 Mann starke Corps Acerbi's sich gestern anschlachte, Viterbo zu räumen. Eine vom Major Rivini commandirte Abtheilung bestand am 3. einen siegreichen Kampf, machte 60 Gefangene und erbeutete viele Waffen und Munition.

Paris, 8. November. (Officiöses über Italien.) Die „Patrie“ sagt in einem von Dreolle unterzeichneten Artikel: Nach der Niederlage der revolutionären Armee und der Abberufung der italienischen Truppen erübrige der italienischen Regierung, noch einen weiteren Sieg davonzutragen, welcher in der Beruhigung der Gemüther der italienischen Provinzen und der päpstlichen Staaten bestehe. Die „Patrie“ hofft, daß Frankreich und Italien zur Erfüllung dieser Aufgabe in Uebereinstimmung bleiben werden. Die französischen Truppen werden sonach in Rom verbleiben, bis die päpstliche Regierung die Localbehörden reorganisiert und die Spuren der letzten Kämpfe verwischt haben wird. Wahrscheinlich werden wir in einigen Tagen erfahren, daß unsere Truppen Rom verlassen und sich in Civitavecchia concentrirt haben; sie werden schließlich nach Toulon zurückkehren, wenn die Beruhigung der Gemüther eine vollständige sein wird.

London. (Ueber die Anwesenheit des Herrn v. Beust in London) berichtet die „Engl. Corr.“ unterm 4. d. M. folgendes: „Freiherr v. Beust, den der österreichische Botschafter Graf Apponyi von Paris herüberbegeleitet hatte, ist heute Früh mit diesem und dem Sectionschef Herrn v. Hofmann nach Paris zurückgereist, von wo er am Donnerstag in Wien einzutreffen gedenkt. Ihm zu Ehren war vorgestern Diner beim Grafen Apponyi, dem unter anderen Disraeli, Lord Stanley, Mr. Egerton (Unterstaats-Secretär im Ministerium des Auswärtigen), der russische Botschafter, der Vertreter der Hansestädte und der französische Charge d'affaires bewohnten. Gestern hatte der österreichische Reichskanzler Audienz beim Prinzen von Wales und war dann erst bei Baron Lionel Rothschild auf dessen Landgut Sunnesburg, und zum Diner bei Lord Stanley zu Gast, woselbst die eben in der Hauptstadt anwesenden englischen Minister und Diplomaten versammelt waren. Auch sonst waren die beiden Tage seines hiesigen Aufenthaltes fast ausschließlich Besuchen und politischen Besprechungen gewidmet, denen eine Circularnote, welche er von Paris an alle bei den Großmächten accreditirten österreichischen Vertreter gesandt hatte, gewissermaßen als Vorrede diente. Folgendes sind die leitenden Gedanken dieses Rundschreibens: „Die österreichische Regierung constatirt mit lebhafter Befriedigung die vollste Uebereinstimmung der Anschauungen Frankreichs und Oesterreichs in Bezug auf alle großen schwebenden politischen Fragen. Diese Harmonie sei die natürliche Folge der Lage und der Ereignisse, ohne daß ihr eine Allianz zu Grunde liege. Eine solche existire nicht einmal in der Idee. In Bezug auf Deutschland bleiben für Oesterreich die Stipulationen des Prager Friedens maßgebende Principien seiner deutschen Politik. Oesterreich perhorrescirt jede Intervention in die Angelegenheiten Deutschlands, die einzig und allein Sache des deutschen Volkes bleiben sollen, und welsch letzterem freigestellt bleiben müsse, sich seine Zukunft selbständig gestalten. Oesterreich habe mit Befriedigung vernommen, daß die letzten Schritte, welche die Vertreter Frankreichs und Rußlands bei der Pforte in Angelegenheiten Kreta's gethan haben, ein freundschaftlicher Rath waren und durchaus nicht den Charakter einer Drohung in sich schlossen. Von nun an werden Oesterreich und Frankreich, da ihre Ansichten in der orientalischen Politik vollkommen übereinstimmen, im Oriente alle ihre Schritte nur gemeinsam thun. In Bezug auf die italienischen Wirren bemerkt Herr v. Beust, daß Oesterreich, nachdem es keinen Theil an der September-Convention genommen und gegen ihre Haltbarkeit von Anfang an schwere Bedenken ausgesprochen hatte, ihr nach wie vor ferne bleibe und sich jeder Einmischung in die römischen Angelegenheiten enthalte. Doch begleiten seine besten Wünsche die französische Regierung in ihrem Bestreben, einen Modus aufzufinden, welcher die Interessen Kirche und gleichzeitig Italiens zu wahren vermöchte. Sollten andere Mächte eingeladen werden, an der Berathung über diese Frage theilzunehmen, werde Oesterreich dieser Aufforderung nachkommen und das Seinige mit Freuden beitragen, um den Frieden zwischen Rom und Italien herzustellen.“

St. Petersburg, 7. November. (Zollreform.) Die Commission für die Zollreform wurde ernannt. Ein kaiserlicher Befehl ordnet den Beginn der Arbeiten der Commission für den 13. November an. Das Ergebnis der Arbeiten nebst der ministeriellen Entscheidung ist nicht später als bis zum 13. März 1868 dem Reichsrathe vorzulegen.

Constantinopel, 7. Nov. (Reorganisation.) Der „Levant-Herald“ meldet: Polizeileute sind nach Kreta abgegangen, um dort die Polizei zu organisiren. Hussein Pascha soll Thessalien mit 5- bis 6000 Mann verlassen haben.

### Tagesneuigkeiten.

(Bewaffnung.) Aus Wien schreibt man der „N. N. Btg.“ von offenbar unterrichteter Seite: „Wie sich nunmehr herausstellt, ist das Wänzl-Gewehr entschieden besser als sein Ruf. Seit man mit der Hilfe von Maschinen arbeitet, an denen es vorher lange Zeit mangelte, fällt das Erzeugniß besser aus, und zugleich geht es mit der Arbeit weitaus rascher vorwärts als früher, wo der Brunnen gleichsam nur tröpfelte, anstatt zu fließen. Das hiesige Arsenal allein liefert 600 Hinterlader täglich, bis zum nächsten Früh-

jahre wird die ganze Armee damit versehen sein. Es sind gegenwärtig aus 24 Infanterie-Divisionen Officiere hier, um im Arsenal die Uebungen mit dem neuen Gewehre durchzumachen und dann als Lehrmeister zu ihren Truppen zurückzulehren. An praktischer Vergleichung mit anderen Gewehren fehlt es dabei nicht; man hat da beiläufig achtzig Sorten von Hinterladern zur Verfügung, aber das Wänzl-Gewehr, obwohl nicht ohne Schattenseiten, weist auch verschiedene Vorzüge auf. Indes ist das System Wänzl nur für die Umgestaltung älterer Gewehre in Hinterlader adoptirt, während für die Erzeugung neuer ausschließlich das System Wörndl (für welches gleich anfänglich ein Correspondent der Londoner „Times“ schwärmte) in Geltung ist. Auch mit einer „Kugelspritze“ finden noch fortwährend im hiesigen Arsenal Erprobungen statt; nach Maßgabe derselben muß die thatsächliche Wirkung im Kriege eine wahrhaft mörderische sein. Es ist dies übrigens nicht die im Frankreich angenommene Kugelspritze, sondern bereits eine weitere und verbesserte Auflage der ersten Erfindung.“

(Ueber den Diebstahl beim Juwelier Fritschner in Wien), dessen wir seinerzeit erwähnten, fand dieser Tage die Schlußverhandlung statt. Der Gerichtshof fällt folgendes Urtheil: Jakob und Alois Janini sind des Verbrechens des Diebstahles als unmittelbare Thäter schuldig und sollen, und zwar Jakob durch sieben, Alois durch vier Jahre im schweren Kerker angehalten werden. Joseph und Josepha Janini und Marie Wagner sind des Verbrechens der Diebstahltheilnehmung schuldig und sollen Joseph Janini durch sechs Monate, Marie Wagner durch vier Monate und Josepha Janini durch sechs Wochen im Kerker angehalten werden. Gleichzeitig wurde dem Engelbert Fritschner die von ihm gestellte Entschädigungs-Forderung zuerkannt. Nur die Wagner trat sofort die Strafe an.

(Die Lebensgeschichte des neuen Fürstbischöfs von Sedau) wird vom „Kath. Wahrheitsfreund“ beiläufig folgendermaßen erzählt: Dr. Joh. Zwergger ist in Altreu, einem Dorfe Südtirols, unweit Bogen im Fleimser-Thal, im Jahre 1824 geboren, studirte in Bogen, Innsbruck und Trient und wurde im 3. Jahre seiner theologischen Studien, im December des Jahres 1851, zum Priester geweiht. Nach Beendigung des gewöhnlichen vierjährigen theologischen Unterrichtes wurde er in der Pfarre Kallern als Cooperator angestellt, gegen Ende des Jahres 1853 kam er ins Collegium zum heil. Augustin in Wien. Bald darauf wurde er vom Fürstbischöf zurückgerufen und aufgefordert, die Lehrkanzel der Pastoral-Theologie zu übernehmen. Durch kaiserliche Entschliebung wurde Dr. Zwergger im Jahre 1858 zum l. l. Hofcaplan und zugleich zum Spiritual im Collegium zum heil. Augustin in Wien ernannt. Mehr als fünf Jahre hatte er im erwähnten Collegium die Stelle eines Hofcaplans und Spirituals bekleidet, da wurde er im Februar 1863 durch Entschliebung des Kaisers ins Cathedral-Capitel von Trient aufgenommen und vom Fürstbischöf Benedict ins Canonicat eingeführt. In Folge kaiserlicher Entschliebung vom 9. März 1865 erhielt Dr. Zwergger die Würde eines Capitel-Propstes. Die Wiener Universität hat ihn, als sie im Jahre 1865 das Säcularfest ihrer Gründung feierte, durch Verleihung des Doctorates der Theologie ausgezeichnet.

(Heimgelehrte Auswanderer.) Eine charakteristische Illustration für die Ansichten der Russophilen, welche in den Zuständen Rußlands ihr Ideal erkennen, boten kürzlich mehrere Familien, welche auf zehn Karren, welche von ausgehungenen Pferden gezogen wurden, durch Olnitz zogen. Die Armen waren aus Mähren nach Rußland in das Gouvernement Lublin ausgewandert und kehrten nun als Bettler zurück. Man hat Ihnen goldene Berge in Aussicht gestellt, — was fanden sie jedoch? Drückende Knechtschaft und nacktes Elend.

(Monstre-Diebstahl in Warschau.) Aus Würzburg wird berichtet: Unsere Polizei ist in der eifrigsten Recherche, bis jetzt aber erfolglos. Es gilt nämlich, einen Dieb zu ermitteln, welcher vor kurzem in Warschau 3 1/2 Millionen Rubel entwendete und dem man in Würzburg auf der Spur ist. Von den entwendeten Rubelscheinen wurden für 5000 fl. bei dem Banquier Gregor Dehninger dahier von einem Unbekannten ausgewechselt. 1000 fl. Belohnung sind für die Entdeckung des Thäters ausgesetzt. In Augsburg sollen zwei der That verdächtige Gauner verhaftet worden sein.

### Locales.

(Laibacher Turnverein.) Die am verfloffenen Samstag in Fischer's Salon abgehaltene erste Turnkneipe war zwar nicht in der unerträglichen Weise überfüllt, wie dies gewöhnlich an solchen Abenden der Fall zu sein pflegte, aber darum um nichts weniger heiter und animirt. Da sich die Vereinsmitglieder seit längerer Zeit nicht zu einer gemeinschaftlichen Besprechung zusammengefunden hatten, so gab es vor allem verschiedene Vereinsangelegenheiten zu verhandeln, die nach verschiedenen mehr oder minder lebhaften Debatten ihre Erledigung fanden. Zum Schlusse wurde auch die Frage der Kneipabende selbst eingehend ventilirt und beschlossen, daß dieselben alle 14 Tage, aber ohne ein bestimmtes, schon im voraus formulirtes Programm stattfinden sollen; letzteres deshalb, weil einerseits diesen Abenden nicht der Charakter theatralischer Productionen vor einem geladenen Publicum, sondern gemüthlicher, geselliger Zusammenkünfte der Vereinsmitglieder unter sich gewahrt werden soll, andererseits aber auch ohne ein einziges Comité von Seite der Erscheinenden erforderlichen Falls be-

lehrende und erheiternde Vorträge gewiß nicht fehlen werden. In später Stunde trennte sich erst die Gesellschaft mit dem Bewußtsein, die heurigen Kneipabende in recht vergnügter Weise eröffnet zu haben.

(Ein Vertrauensvotum an Dr. Klun.) Mehrere in Böhmen angesiedelte, in Krain gebürtige Gottscheer, die Träger achtbarer Handelsfirmen, haben dem Reichsraths-abgeordneten Dr. Klun sogleich nach dem Bekanntwerden seiner bei der Debatte über die Trennung der Schule von der Kirche gehaltenen Rede mittelst Telegraph eine Beglückwünschungsadresse zugesendet. Das darauf erfolgte Antwortschreiben des Dr. Klun hat in jenen Kreisen die Sympathien für unseren krainischen Abgeordneten noch mehr gesteigert, und wir glauben durch Veröffentlichung jenes uns zur Verfügung gestellten Briefes einen für Dr. Klun sehr ehrenvollen und sicherlich allen Freunden des Fortschrittes in unserem Lande zur Befriedigung gereichenden Ausdruck der von der gegnerischen Seite angezeifelten und sogar im Reichsrathe verdächtigten Intentionen Dr. Kluns in der hochwichtigen Schulfrage zur allgemeinen Kenntniß bringen zu sollen. Das gedachte Schreiben Dr. Kluns lautet also:

Wien, 27. October 1867.

Herrn Michitsch, Bürger und Kaufmann in Leitmeritz.

Hochgeehrter Herr!

Ihr Telegramm ist mir gestern Abend zugestellt worden, In- dem ich Ihnen für Ihre warme Theilnahme an meiner, am 25ten d. M. im Reichsrathe gehaltenen Rede und für den Glückwunsch den besten Dank ausspreche, versichere ich Sie sowie Ihre Gesinnungsgenossen, daß ich jederzeit und überall für die freiherrliche Entwicklung in unserem Vaterlande mit aller Entschiedenheit ein- treten werde.

Insbefondere werde ich mitarbeiten an dem mannhaften Stres- sen, daß die Macht des Clerus, welche dieser auf die Schule und die bürgerlichen Verhältnisse seit dem Bestande des Concordates ausgeübt hat, für immer gekrochen und beseitigt werde.

Mögen auch meine Herren Collegen im Reichsrathe, welche der Landtag von Krain in das Abgeordnetenhaus entsendet hat, für Anrechtthaltung des Concordates sprechen und stimmen, — ich thne das Gegentheil und hoffe, der intelligente Theil meiner Landsleute in Krain wird mein Bestreben unterstützen und meinen schweren Stand durch den Ausdruck seines Vertrauens mir erleichtern. Deshalb danke ich Ihnen, geehrter Herr Landemann, und Ihren Gesinnungsgenossen ganz besonders für Ihr Ver- trauensvotum, welches mich ungemein erfreut hat und welches hoffentlich nicht das einzige bleiben wird. Wir müssen mannhaft und tren zusammenhalten, damit nicht die Ansicht Platz greife, ganz Krain schwärme für das Concordat und für Moskau!

Mit dem Ausdruck besonderer Achtung

Euer Wohlgeborener

ergebenster

Dr. W. F. Klun

Reichsraths-Abgeordneter.

(Jagdglück.) Bei der gestern in den Revieren des Herrn W. Galle am Ijublanski verh. bei Oberlaibach abgehaltenen Jagd sind 58 Rehe und 1 Fuchs erlegt worden.

(Harte Zeiten.) Neulich kam ein Bauer zu dem Bezirksvorsteher eines der größeren politischen Bezirke Krains, um eine bewegliche Bitte um Zufristung der Steuer vorzu- bringen. Der Bezirksvorsteher, der den Mann nicht kannte, verwies ihn an den Steuereinnahmer. Dieser erkannte den Vogel bald und erklärte ihm rundheraus, er kenne ihn als zahlungs-fähigen Mann und er rathe ihm, sich der freilich manchem unangenehmen Zahlungspflicht zu fügen. Das wirkte, der Bauer zog nun einen Hundert er aus der Tasche und zahlte nicht allein den Rückstand, sondern noch ein Vier- teljahr voraus. Nach dieser Erfahrung konnte man den alten Sag: Rustica gens optima flens, pessima ridens fast umkehren.

(Benefice.) Morgen wird Gounod's in letzter Saison so beliebt gewordener „Faust“ zum Vortheile des Hrn. Ander gegeben. Hr. Ander ist ein tüchtiger und vorzüglich geschulter Sänger, dessen Leistungen stets der Sympathie des Publicums bezeugten, und insbefondere ist seine vortreffliche Leistung in der Titelpartie in so gutem Anden- ken, daß wir nicht zweifeln, das Publicum werde dem Bene- ficianten seine Sympathie durch einen zahlreichen Besuch be- thätigen.

(Theater.) Die Beneficevorstellung am verflo- senen Samstag erzielte ein volles Haus. Man war aber einigermaßen enttäuscht, als der Vorhang aufging und die Töne der Offenbach'schen „Zaubergeige“ erklangen, welche wegen Heiserkeit der Frau Stala-Vorzaga an die Stelle der Mozart'schen Oper gesetzt werden mußte. Offenbach ist „nicht so classisch“ wie Mozart, wenn auch die „Zauber- geige“ eine der graziossten, wenigst lasciven Kleinigkeiten des Meisters ist. Die Operette wurde übrigens befriedigend gegeben. Fr. Unger als Antoine zeigte, daß sie im Ge- brauche ihres schönen Organs Fortschritte macht. Frau Keller-Podhorsky sang und spielte recht hübsch und Herr Rosenberg als Vater Mathieu wurde für seine wirklich anerkennenswerthe Leistung mit Applaus belohnt. In „Wallensteins Lager“, welches recht hübsch in Scene ge- setzt aber nicht ganz gut einstudirt war, excellirte Herr Krossel als Kapuziner durch drastisches, humorvolles Spiel. Fr. Arthur wurde in der recht brav gespielten Soloscene: „Ich möchte gern ein Mann sein“ mit Beifall überschüttet.

(Krankenstand im allgemeinen Kranken- hause im Monate October 1867.) Am Schlusse des Monates September sind in der Behandlung geblieben 294 Kranke, 120 Männer und 174 Weiber. Zugewachsen sind

im Monate October 177 Kranke, 86 Männer und 91 Weiber. Behandelt wurden 471 Kranke, 206 Männer und 265 Weiber. Entlassen wurden 127 Personen, 49 Männer und 78 Weiber. Gestorben sind 10 Männer und 9 Weiber, so verblieben in der Behandlung 325 Kranke, 147 Männer und 178 Weiber.

(Schlußverhandlungen) beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Am 13. November. Jakob und Johann Suchadobnig: Schwere körperliche Beschädigung; Georg, Josef und Franz Kolman: Schwere körperliche Beschädigung. — Am 14. November. Johann Jstanič: Todtschlag; Georg Svete: Schwere körperliche Beschädigung; Anton Jevc: Schwere körperliche Beschädigung. — Am 15ten November. Lorenz Jenčič mit vier Genossen: Diebstahl; Josef Travn: Schwere körperliche Beschädigung; Andreas Matičič und Anton Matičič: Holzdiebstahl; Georg Urbas: Holzdiebstahl.

Vericht

über die am 26. October d. J. stattgefundene Sitzung des Vereins der Aerzte in Krain zu Laibach.

Obmann: Prof. Schiffer. Schriftführer: Prof. Valenta. Gegenwärtig: 13 Mitglieder, 3 Gäste.

Nachdem der Obmann aus Anlaß des Wiederbeginnes der Sitzungen die Versammelten mit einigen herzlichen Worten begrüßt hatte, theilte er mit, daß Herr Stabsarzt Sigl durch seine Ueberfiedlung auswärtiges Mitglied geworden sei, daß ferner die Herren Bezirkswundärzte Franz Legat in Weizelburg und Michael Taboure in Moräutsch dem Vereine als wirkliche Mitglieder beigetreten seien, und daß das verehrte Mitglied Herr Dr. Gauster den Reinertrag seiner Broschüre „Kritische Studie über den Entwurf einer österreichischen Apotheker-Ordnung“ der Völschner Stiftung gewidmet habe, wofür die Versammelten durch Erheben von ihren Sigen ihren Dank aussprechen mögen, welcher Ausrufung einhellig entsprochen wurde.

Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolls wurde vom Schriftführer zur Kenntniß gebracht, daß der Vereinsbibliothek nachfolgende Werke geschenkt wurden, und zwar: Von der Wiedner Spitalsdirection deren Jahresbericht pro 1866, von der Salzburger chirurgischen Lehranstalt deren Programm pro Schuljahr 1868, vom Herrn Bürgermeister Costa mit einer Zuschrift dessen Administrationsbericht und von Dr. Valenta eine Broschüre über das Bad Nährisch-Ebflitz.

Nachdem noch einige Geldangelegenheiten durch Beschluß geregelt wurden, schritt man zu den wissenschaftlichen Vorträgen:

1. Primararzt Fuz stellte einen 11jährigen Knaben vor, an welchem er den Woffsrachen durch die sogenannte Uranoplastik mit Erfolg beseitigte; es ist dies eine bisher selten ausgeführte Operation, vermöge welcher der gespaltene harte Gaumen durch los präparirte Schleim- und Knochenhaut verschlossen wird. Hierauf schloß er einen Vortrag, in welchem er den Vorgang und Heilungsproceß dieses äußerst interessanten, aber auch schwierigen Operationsverfahrens erklärte.

2. Primararzt Keesbacher trug die Krankheitsstizze eines von ihm auf der medicinischen Abtheilung beobachteten Aneurysma aortae mit Insufficienz der Aortenklappen vor, welches Leiden durch einen heftigen Stos in die Brust entstanden sein soll, und demonstrierte schließlich das bezügliche Präparat, wobei sich auch eine angeborene Enge der absteigenden Aorta erkennen ließ. An der Debatte über die eigentliche primitive Ursache der Aortenerweiterung theilnahmen sich die p. l. Mitglieder Bod, Fuz, Mader und Valenta. Das diesbezügliche Präparat wird dem Museum einverleibt.

3. Dr. Valenta las eine vom Mitgliede Director Dr. Gregorič eingesandte Krankengeschichte vor, selbe betraf einen Fall von allgemeiner Syphilis, die tödtlich endete. Die Obduction wies unter anderm eine kolossale syphilitische Entartung der Leber nach, selbe war mit nutzlosen Knoten — Gummata — durchsetzt. Dr. Valenta zeigte dann die dem Museum eingesandte Leber vor.

4. Districtsphytiker Dr. Gauster theilte zwei Fälle aus seiner gerichtsarztlichen Praxis mit: a. demonstrierte er das äußerst dünne Schädeldach eines 10wöchentlichen Kindes, an welchem sich deutlich eine Fissur erkennen ließ. Dieser

Fall bot ob der fraglichen eigentlichen Todesursache viel des Interessanten in gerichtsarztlicher Beziehung dar, es handelte sich nämlich darum, ob der Tod in Folge der Fissur oder durch Erstickung eingetreten sei; die Fissur wurde als mechanisch entstanden und nicht als Beckenoberflächen defect nachgewiesen. Der Schädel ist dem Museum einverleibt; b. zeigte er einen ebenfalls dem Museum geschenkten, sehr starken Manneschädel mit einem Knochensprunge, welcher durch einen Sturz von einer 12 Pfund schweren Bank von unbedeutender Höhe auf den Kopf bewirkt worden war.

Wegen allzu sehr vorgerückter Zeit entfiel der von Dr. Valenta angekündigte Vortrag, und erbat sich nur noch Dr. Gauster zu zwei Anträgen das Wort. Einmal erwähnte er der Krankheits halber geschehenen Pensionirung unseres Ehrenmitgliedes, Hofrathes Löschner, und meinte, gerade unser Verein, dem er so viele Beweise seiner Zuneigung gegeben, sei in erster Linie berufen, demselben eine Beileids- resp. Vertrauensadresse zu votiren. Der Antrag wird einstimmig angenommen und Dr. Gauster mit der Lectirung der Adresse betraut.

Der zweite äußerst praktische Antrag Dr. Gauster's war, daß man im Interesse sämmtlicher, aber besonders der außer Laibach domicilirenden Mitglieder stets einen bestimmten Sitzungstag normiren möge, worauf beschlossen wurde, daß die Sitzungen regelmäßig am letzten Samstag eines jeden Monats stattfinden sollen.

Neueste Post.

Wien, 9. November. Der „Debatte“ wird gemeldet: „Aus Paris erfährt man, daß das Rundsreiben, durch welches das französische Cabinet die Mächte zu einer Conferenz ad hoc, d. h. zunächst wegen der römischen Angelegenheit, einladet, zur Verfertigung bereit sei. Die Einladung soll gerichtet werden an die Großmächte, selbstverständlich an den Papst und an Italien, sowie an Spanien und Portugal. — Die Abberufung des Baron Hübnier aus Rom und die Ernennung des Grafen Crivelli an dessen Stelle zum Votschafter beim heiligen Vater darf als eine Thatsache angesehen werden. Es hat sich letzterer Zeit die öffentliche Meinung mit solcher Entschiedenheit gegen das Verbleiben des vorerst gedachten Staatsmannes in der Vermittlerrolle bezüglich der Concordatsfrage ausgesprochen, daß entscheidenden Ortes Bedenken nach werden mußten, es könnte schließlich jeder Erfolg seiner Unterhandlungen einer vorgefaßten Beurtheilung etwa verfallen. Hingegen bestätigt sich keineswegs, was andererseits von der Befetzung des Gesandtschaftspostens in Bern durch Herrn von Müllern mitgetheilt wurde. Es dürfte im Gegentheile, und zwar aus Sparsamkeitsrückichten, der Gesandtschaftsposten in der Schweiz ganz aufgelassen und die Vertretung der österreichischen Interessen vielleicht einem Consulate übertragen werden.“

Telegramme.

Triest, 9. November. Aus Tunis vom 8. November wird dem hiesigen Agenten des Bey gemeldet, daß Fürst Sidi Email Bey gestern am Fieber gestorben sei. — Im hiesigen Lloyd-Arsenal lief heute der ganz aus inländischem Eisen erbaute Dampfer „Dreste“ von 1000 Tonnen vom Stapel.

Berlin, 9. November. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ glaubt, daß die Verhandlungen der Südstaaten, betreffend ihr Verhältniß zum Nordbunde, gegenwärtig wieder aufgenommen werden. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ constatirt die Sympathien der badischen und hessischen Bevölkerung für den Eintritt in den Nordbund, hält jedoch bezüglich Baierns und Württembergs die Bildung eines weiteren Bundes für wünschenswerther, wobei die im Artikel IV des Bundesverfassungsentwurfes genannten Gegenstände der gemeinsamen Gesetzgebung zu unterstellen seien, deren Organ das Zollparlament wäre.

Berlin, 9. November. Nach einer vorläufigen Berechnung gehören von den 432 Abgeordneten des preussischen Landtages 142 zu der conservativen, 42 zur frei-conservativen, 50 zur altliberalen, 88 zur national-liberalen Partei, 26 zum linken Centrum und 39 zur

Fortschrittspartei; ferner sind darunter 15 Clericale, 15 Polen, 15 Particularisten und 2 Dänen.

Paris, 9. November. Man versichert, daß die Einladungen zu einer Conferenz Donnerstag versendet wurden. — Der Kaiser präsidirte einem Ministerrathe und empfing sodann Lord Lyons. — Der „Etenard“ meldet: Die Franzosen haben Velletri und Viterbo besetzt und werden die meisten Punkte an der Grenze besetzen. Dasselbe Blatt hofft, die meisten Mächte werden im Principe einer Conferenz zustimmen.

Constantinopel, 9. November. (Direct.) Wie verlautet, soll der österreichische Votschafter vorgestern der Pforte eine Specialnote überreicht haben, welche auf die kretensischen Angelegenheiten Bezug hat.

Geschäfts-Zeitung.

Der Bau der Rudolphs-Bahn ist so weit gebiehet, daß man sich die Eröffnung der Strecken St. Valentin-Steyr und St. Michael-Billach für den Monat Juli nächsten Jahres verspricht. Rest der Vollendung dieser beiden bereits im Bau befindlichen Strecken ist das Bestreben der Unternehmung gegenwärtig in erster Linie auf die Ausführung der drei Filial-Bahnen Lannsdorf-Mistel, St. Veit-Klagenfurt und St. Michael-Leoben gerichtet, von denen die beiden ersteren schon concessioirt sind, für die letztere aber die Concession erwirkt werden soll. Mit dem Bane namentlich der Linien St. Veit-Klagenfurt und St. Michael-Leoben wäre das Netz in Steiermark und Kärnten im Wesen vollendet und zwei weitere Anschlüsse an die Südbahn wären gewonnen.

Laibach, 9. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 20 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 37 Ctr., Stroh 72 Ctr. 85 Pfd.), 60 Wagen und 11 Schiffe (60 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price 1, Price 2, Price 3. Includes items like Weizen pr. Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erbäpfel, Pinien, Erbsen, Fjolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter pr. Pfund, Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schweinesfleisch, Schöpfenfleisch, Hühnel pr. Stück, Tauben, Hen pr. Zentner, Stroh, Holz, hart, pr. Kst., weiches, Wein, rother, pr. Eimer, weißer.

Angekommene Fremde.

Am 8. November. Stadt Wien. Die Herren: Bruch, von Brünn. — Drošec, von Krainburg. — Bach, Ingenieur, von Wien. — Sartori, Realitätenbes., von Steinbrunn. — Minach, von Vološka. — Frau Urbantschitsch, Entsef., von Höflein. Elephant. Die Herren: Herz, von München. — Hingst, Kaufm., von Triest. — Melus, Opernfänger, von Wien. — Planf, von Graz. — Bogazher, Holzhändler, aus Obertraun. Kaiser von Oesterreich. Herr Unger, von Gottesgab. Baierischer Hof. Herr Schulz, von Kropp. Mohren. Herr Berger, Productenhändler, von Graz.

Theater.

Heute Montag: Die zärtlichen Verwandten. Lustspiel in 4 Acten von Görner.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Witterung, Niederschlag. Includes data for 6th, 9th, 10th, 11th, 12th of November.

Den 9.: Morgenroth. Vormittags rascher Temperaturwechsel. Mäßiger Wind aus W. und SW. Gegen 5 Uhr Nachm. Sturm aus O. rasch in S. und W. übergehend, von kurzer Dauer. Prächtiges Abendroth mit den glühendsten Farbenreflexen von goldgelb, purpuroth bis dunkelviolett. Um 7 Uhr Abends war wider die nördliche Luftströmung eingetreten. Rasches Steigen des Barometers. — Den 10.: Kalter Tag. Ruhige Luft, sanftes Abendroth.

Verantwortlicher Redacteur: Franz v. Kleinmann.

Wien, 8. November. Die Börse war sehr fest bei geringem Umsatze. Die Papiercourse stellten sich höher, Devisen und Valuten aber bei starkem Ausgebot billiger Geld abundant.

Öffentliche Schuld.

Table with 2 columns: Description, Amount. Includes A. des Staates (für 100 fl.), In d. W. zu 5pCt. für 100 fl., In österr. Währung steuerfrei, Steuerant. in d. W. v. J. 1864 zu 5pCt. rückzahlbar, Silber-Ansehen von 1864, Silberantl. 1865 (Fres.) rückzahlb. in 37 Jahr. zu 5pCt. 100 fl., Nat.-Anl. mit Jan.-Coup. zu 5%, Metalliques, detto mit Mai-Coup., Mit Verlos. v. J. 1839, 1854, 1860 zu 500 fl., 1860 „ 100 „, 1864 „ 100 „, Como-Rentensch. zu 42 L. aust., Domainen 5perc. in Silber, B. der Kronländer (für 100 fl.), Niederösterreich, Oberösterreich.

Table with 2 columns: Description, Amount. Includes Salzburg, Böhmen, Mähren, Schlefien, Steiermark, Ungarn, Temeser-Banat, Croatien und Slavonien, Galizien, Siebenbürgen, Bukovina, Ung. m. d. B.-C. 1867, Tem. B. m. d. B.-C. 1867, Actien (pr. Stück), Nationalbank (ohne Dividende), R. Ferd.-Nordb. zu 1000 fl. C. M., Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W., N. d. Escom.-Ges. zu 500 fl. d. W., S.-C.-B. zu 200 fl. C. M. o. 500 fr., Raif. Elis. Bahn zu 200 fl. C. M., Südb.-nordb. Ver.-B. 200 „, Südb.-St.-L.-ven. n. J. C. 200 fl., Gal. Karl-Lud.-B. 200 fl. C. M., Böhml. Westbahn zu 200 fl., Dett. Don.-Dampfsch.-Ges., Oesterr. Lloyd in Triest, Wien-Dampfm.-Actg. 500 fl. d. W., Pester Kettenbrücke, Anglo-Anstria-Bank zu 200 fl., Lemberger Cernowitzer Actien, Pfandbriefe (für 100 fl.), Nationalbank auf verlosbar zu 5%, Nationalb. auf 3. W. verlosb. 5%, Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2%, Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5% in Silber, Lose (pr. Stück), Cred.-A. f. S. n. G. 3. 100 fl. d. W., Don.-Dampfsch.-G. 3. 100 fl. C. M., Stadtem. Ofen 40 „ d. W., Esterhazy 40 „ C. M., Salm 40 „ „, Pallffy 40 „ „.

Table with 2 columns: Description, Amount. Includes Geld Waare, Böhml. Westbahn zu 200 fl., Dett. Don.-Dampfsch.-Ges., Oesterr. Lloyd in Triest, Wien-Dampfm.-Actg. 500 fl. d. W., Pester Kettenbrücke, Anglo-Anstria-Bank zu 200 fl., Lemberger Cernowitzer Actien, Pfandbriefe (für 100 fl.), Nationalbank auf verlosbar zu 5%, Nationalb. auf 3. W. verlosb. 5%, Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2%, Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5% in Silber, Lose (pr. Stück), Cred.-A. f. S. n. G. 3. 100 fl. d. W., Don.-Dampfsch.-G. 3. 100 fl. C. M., Stadtem. Ofen 40 „ d. W., Esterhazy 40 „ C. M., Salm 40 „ „, Pallffy 40 „ „.

Table with 2 columns: Description, Amount. Includes Geld Waare, Clary zu 40 fl. C. M., St. Genois 40 „ „, Bindischgrätz 20 „ „, Waldbreit 20 „ „, Keglevich 10 „ „, Rudolf-Stiftung 10 „ „, Wechsel (3 Monate), Augsburg für 100 fl. südd. W., Frankfurt a. M. 100 fl. detto, Hamburg, für 100 Mark Banco, London für 10 Pf. Sterling, Paris für 100 Franks, Cours der Geldsorten, Geld Waare, R. Münz-Ducaten 5 fl. 9 1/4 fr., Napoleons'or 9 „ 91 „, Russ. Imperials 10 „ 16 „, Vereinsthaler 1 „ 82 „, Silber 121 „ 75 „, Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Prät. vatnotirung: 87 Geld, 93 Waare.